Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 79 — Dienstag, 6. April 1915. — **Nr 79**

Die Dauerschlacht in den Karpathen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Kloster-Hoek-Gehöft wiederzunehmen scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Angriff.

Ein französischer Angriff auf den Höhen bei und südlich von Niederaspach westlich von Mülhausen wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 4. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal südlich Dixmuiden besetzten unsere Truppen den von den Belgiern verteidigten Ort Driegrachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 5. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Driegrachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser am Nordrand in unserm Besitz befindet, versuchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgedrängt.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde.

Auch starke feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Bourenilles (südlich Varennes) brachen dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterieangriffe westlich Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Gegenangriffe Geländegewinn im Priesterwalde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die jüngsten Kriegsereignisse.

Eine Wochenübersicht.

Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

West.

oken. Es herrschte in den letztvergangenen Tagen verhältnismäßige Ruhe in Belgisch-Flandern, Nordfrankreich, gegenüber Soissons und Reims, in der viel umstrittenen Champagne und im Argonnerwalde.

Teilgefechte fanden wiederholt an den Maashöhen bei Combres und in der Woevre-Ebene bei Marchéville, im Bezirke von Verdun statt, bei denen die Franzosen keine Vorteile errangen, die Unseren ihre Stellungen behaupteten. Weiter westlich von Pont a Mousson bei und östlich von Regnieville und im Priesterwalde, also an bekannter Kampfesstelle, griffen die Franzosen unter schweren Verlusten unsere Stellungen — abgesehen von einer schmalen Stelle, wo sie in unseren vordersten Schützengraben vorübergehend eindrangen — erfolglos an.

Andauernde und hartnäckige Kämpfe fanden wiederum um den Besitz des die Rheinebene beherrschenden Hartmannsweiler-Kopfes nördlich von Sennheim im Oberelsaß, statt. Hier und bei Münster am Reichsackerkopfe legen die Franzosen es darauf an, Eingangspforten für einen etwaigen Einfall in das Elsaß zu gewinnen.

Ost.

Memel von den russischen Banditen befreit, Tilsit vor ihrem Einfall errettet, sodaß nunmehr kein Fuß breit deutscher Erde mehr den Russen verfallen ist. Die Unsern warfen die Russen bei Memel und nördlich von Tilsit über die Grenze zurück, verfolgten sie bis über den Jura-Abschnitt und nahmen die russische Stadt Tauroggen im Sturm, wobei sich der ostpreußische Landsturm ganz besonders auszeichnete.

Zwischen der ostpreußischen Grenze und der befestigten Niemen—Bobr—Narew—Linie haben sich in der letzten Zeit die Verhältnisse wesentlich nicht verändert. Die Russen sind noch nicht über den Niemen, Bobr und den oberen Lauf des Narew im Bezirke um Kowno und Suwalki zurückgeworfen. Sie setzten ihre Angriffe hartnäckig fort. Vom linken zum rechten Flügel der Deutschen fanden Gefechte statt: bei Wilwiszki an der Bahn Eydtkuhnen-Kowno, in der Gegend von Krasnopol unweit Suwalki, woselbst eine Eskadron russischer Garde-Ulanen mit Pferden gefangen genommen wurde und außerdem 3000 Mann. Erbeutet wurden: 1 Geschütz und 7 Maschinengewehre. Weiter fanden Gefechte statt bei Augustowo, an der Seenenge östlich dieses Ortes; Angriffe an der Pissa und an der Skwa bei Klimki wie an der Omulew bei Olszyni und bei Jednorozec am Orzyc wurden von den Unseren abgewiesen.

Auch in Nordpolen fanden für uns siegreiche Gefechte statt, insbesondere nordwestlich von Ciechanow.

Westlich der Weichsel blieb alles unverändert. Versuche der Russen, die untere Bsura und — südöstlich von Skierniewice — die Rawka zu überschreiten, wurden vereitelt.

Der Gesamtverlust der Russen an Gefangenen in den letzten Tagen betrug: 2 Offiziere, 6220 Mann. Erbeutet wurden: 1 Geschütz und 7 Maschinengewehre.

Die Gesamtlage in Galizien und in Südpolen hat sich im allgemeinen nicht verändert, wenngleich die Karpathenkämpfe infolge des Zuganges der freigewordenen russischen Einschließungstruppen der gefallenen Festung Przemysl an Heftigkeit zunahmen. Sie dehnen sich heute von den Tälern, welche der Duklapaß sperrt, woselbst neuerdings wieder gekämpft wurde, über die Gebiete des Lupkower und Uzsoker Passes; weiter über Wyskow nach den Höhen westlich von Banyavölgy, womit der rechte Flügel zurückgebogen erscheint.

In Südost-Galizien, Westgalizien und in Südpolen herrschte im allgemeinen nur Geschützkampf. In Polen scheiterte ein russischer Nachtangriff an der Lososina. Am unteren Dunajec (Westgalizien) wurde eine bei Otfinow eingebaute russische Kriegsbrücke durch Artillerie zerstört.

In der Bukowina sind entschiedene Fortschritte zu verzeichnen. Zwischen Pruth und Dnjestr kam es im nördlichen Teile der Bukowina zur Vertreibung der Russen. Im Raume südlich von Zaloszyki wurden den Russen elf Stützpunkte entrissen; russische Streitkräfte, die östlich dieses Ortes den Dnjestr überschritten, wurden über diesen Fluß zurückgeworfen. — Der Märzabschluß über die Gefangenen liegt sowohl von unserer Seite wie von der Seite unserer Verbündeten vor. Das deutsche Ostheer nahm im eben vergangenen Monat 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre. Die Beute der Verbündeten in den Karpathen umfaßte 183 Offiziere, 39 942 Mann und 68 Maschinengewehre. Somit wurden den Russen im März insgesamt abgenommen 95 925 Gefangene. Man kann daraus ungefähr ermessen, wie groß die russischen Gesamtverluste in dieser Zeit blutiger Kämpfe gewesen sein müssen.

S. K. Das Mittelmeer und der Weltkrieg.

In den letzten Wochen, wo die Feinde ihre so verlustreichen Stürme auf die Dardanellen unternommen haben, ist es den Mittelmeerländern doch allmählich klar geworden, daß auch für sie selbst bei dem jetzigen Krieg ungemein viel auf dem Spiele steht. Die in Frage kommenden Staaten sehen allmählich ein, daß sie bei einem Siege der Feinde Deutschlands für immer zur politischen Bedeutungslosigkeit gerade auf dem Meere verurteilt sein würden, das für sie eine Quelle zukünftiger Größe sein müßte.

England hat mit dem geübten Instinkte des echten Händlervolkes richtig erkannt, daß die weltpolitische Lage nunmehr sich zu ändern beginnt, daß wieder die Wege zum Osten wichtiger und wichtiger werden.

Vom grauen Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters war das Mittelmeer der Schauplatz des Völkergeschehens zur See. Das Mittelmeer hat Griechenland groß gemacht und Karthago reicht werden lassen, bis endlich das Römerreich die Herrschaft über das Meer errang und kraft dieser Seeherrschaft sich auswuchs zum Weltreich. Und im Mittelalter war dann seit den Tagen des wiedererwachenden Handelsverkehrs Konstantinopel, das alte Ostrom, die wichtigste Stadt der Welt geworden; denn diese Stadt war die Pforte nach Asien und besonders nach Indien.

Und wenn Italien dann von der Zeit der Kreuzzüge bis zum Ausgange des Mittelalters handelspolitisch das erste Land der Welt wurde, so dankte es dies bloß dem Mittelmeer. Ja, selbst die Blüte der süddeutschen Städte in jener Zeit wurde indirekt bedingt durch das Mittelmeer und den Hanel mit dem Osten. Die Waren, welche von Konstantinopel die Donau hinaufkamen, ließen Regensburg durch ein Jahrhundert hindurch die erste Handelsstadt in Süddeutschland werden, bis nachher Augsburg, Ulm, Nürnberg, Basel und Straßburg mächtiger wurden, weil diese letztern Städte die Waren aus Oberitalien halten und weiterverfrachteten. Die schöne Kulturblüte jener Städte im Süden unseres Vaterlandes hatte ihre tiefsten Wurzeln im direkten oder indirekten Handel mit dem Osten. Italiens Reichtum im Mittelalter aber war ganz begründet auf der Tatsache, daß das Mittelmeer der Schauplatz des Seehandels war.

Der Fall Konstantinopels wird nicht umsonst als der Markstein in der Geschichte angesehen, wo das Mittelalter zu Grabe sank und die neue Zeit heraufstieg. Mit Konstantinopels Fall wurde die Hauptpforte nach Asien für Westeuropa verschlossen. Es war dann nur noch eine Frage der Zeit, bis auch der letzte Landweg nach Indien, der über Aegypten, in die Hände der damals noch nicht von europäischer Kultur durchsetzten Türkei fiel. Darum begannen gleich nach dem Falle Konstantinopels die Versuche, einen Seeweg nach Indien zu finden. Die Versuche brachten den Weg, aber auch die Entdeckung der Neuen Welt.

Nun hatte das Mittelmeer aufgehört, der Schauplatz des Welthandels zu sein. Die Küstenländer am Atlantischen Ozean wurden jetzt mächtig. Italiens Handelsblüte zerfiel, weil die Seewege um Afrika gingen, und vor allem infolge der ständig wachsenden Bedeutung der Neuen Welt. Die Länder der Neuen Welt wurden nun die Hauptzielpunkte des Handels und sind es geblieben bis tief in das 19. Jahrhundert hinein.

In unsern Tagen beginnt sich nun wiederum ein weltgeschichtlicher Wandel zu vollziehen. Amerika ist im letzten Menschenalter so selbständig geworden, daß es als Absatzland für Industriewaren und als Rohstoffbezugsquelle bei weitem nicht mehr die Gewinnmöglichkeiten bietet wie früher. Seit ein paar Jahrzehnten ist zudem die Losung ausgegeben: Amerika den Amerikanern. Der Panamakanal, der eben fertig geworden ist wird hier große Veränderungen bringen. Er verkürzt aber auch den Weg für die Amerikaner nach Australien und nach dem fernen Osten von Asien. Nicht lange wird es dauern und Amerika und Japan werden miteinander ringen um die Herrschaft im Stillen Weltmeer. Das gegenwärtige Vorgehen Japans in China bedeutet schon eine weitgehende Verdrängung Amerikas dort. Je weiter die Entwicklung schreitet, desto weniger ist in der Neuen Welt und am äußersten Ostrand der Alten Welt zu holen. Darum haben europäische Staaten seit der Jahrhundertwende ihre Blicke wieder mehr gelenkt nach den noch wenig erschlossenen zukunftsreichen Gebieten der Alten Welt. Die Mittelmeerküsten von Afrika, besonders Aegypten und die anschließenden Länder von Vorderasien waren ihr Ziel; die asiatische Türkei wollen unsere Gegner bei diesem Kriege verteilen. Darüber hinaus weist der Weg durch den Suezkanal nach den noch wenig entwickelten Gebieten Persiens und nach Ostasien. Da all diese Länder in der Hauptsache wirtschaftlich erst erschlossen werden müssen, aber eine große Zukunft versprechen, so muß das Mittelmeer in der nächsten Zeit wieder mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Ja, es ist wahrscheinlich, daß das Mittelmeer für die westeuropäischen Staaten der Hauptschauplatz des Seehandels wird.

Darum will England sich die absolute Herrschaft im Mittelmeere bei diesem Kriege sichern. Frankreich braucht es als Rivalen nicht zu fürchten. Gegen Rußland aber will es allem Anschein nach auf einer der griechischen Inseln vor den Dardanellen ein zweites Gibralter errichten. Durch den Besitz von Gibraltar würde es den Westeingang, durch jenen von Lemnos den nördlichen Zugang durch den Besitz des Suezkanals aber den südlichen Ausgang des großen Seebeckens beherrschen. Würde dieser Plan Englands gelingen, so könnten weder Spanien, noch Italien, noch Griechenland und die andern Balkanstaaten durch das direkte Angrenzen oder die Nachbarschaft des Mittelmeers groß werden. Sie alle wären von England abhängig. Darum wird in diesem Krieg auch das Schicksal der Mittelmeerländer entschieden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris**, 3. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Südlich Perome bei Dompierre sprengten wir mehrere feindliche Schützengräben durch Minen. In den Argonnen bei Bagatelle wurde ein deutscher Angriffsversuch sofort aufgehalten. Französische und belgische Flieger warfen 30 Geschosse auf das Flugfeld Nanzaome ab.

WTB. **Paris**, 3. April. Die Kammer hat sich bis zum 29. April vertagt.

WTB. **Berlin**, 3. April. L.-A. meldet aus Genf: Aus Paris wird gedrahtet: Um dem Mangel an Instruktions-Unteroffizieren abzuhelfen, werden die Städtische Schutzmannschaft und der Bund der kran-

zösischen republikanischen Garde heranzuziehen. In Paris leiten 500 Schutzleute die Rekrutenausbildung.

WTB. **Bern**, 3. April. Oberst Müller schildert im Bund eine Fahrt durch die seit September besetzten französischen Dörfer des Plaimetales und sagt, alle Ortseinwohner, Frauen und Kinder und die nicht wehrfähigen zurückgebliebenen Männer, stünden mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuß, man möchte sagen, in freundschaftlichem Verkehr. Wie überall, wo er besetzte Dörfer besichtigt habe, trieb sich fröhlich die Schuljugend unter den Mannschaften umher. Am Dorfbrunnen wasche die Französin harmlos neben den Feldgrauen. Oberst Müller schließt: Wie allüberall, wo ich Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiet zu beobachten, kann ich auch hier nur ihr gesittetes, anständiges Betragen der Bevölkerung und namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber, und ihr herzliches und freundliches Wohlwollen für die französische Kinderwelt bezeugen.

BB. **Berlin**, 2. April. Im „Corriere della Sera" wird laut „Berl. Tagebl." für Mitte April ein größerer Offensivstoß der Alliierten als geplant bezeichnet.

Flandern.

BB. **Berlin**, 2. April. Meldungen des „Lok.-Anz." aus belgischer Quelle besagen, daß das deutsche Bombardement in der Gegend von Nieuwport die Yser-Schleusen so schwer beschädigt hat, daß sich das Ueberschwemmungsgebiet weiter ausgedehnt habe und die Operationen dort für die Alliierten mit größeren Schwierigkeiten verknüpft wären.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin**, 3. April. Tgbl. meldet aus Wien: Dem rumänischen Blatte „Dimineatza" wird aus Molnica in Bessarabien gemeldet: Der Geschützdonner und das Knattern der Maschinengewehre ist bis hierher zu hören. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die russischen Kräfte den Befehl erhielten, sich auf das Gebiet von Bessarabien zurückzuziehen. Ein Teil ihrer Verluste wurde angeblich durch Kräfte der bei Przemysl freigewordenen Belagerungsarmee ersetzt. An der Grenze erzählte ein russischer Unteroffizier, daß in den am 27. März stattgefundenen Kämpfen ein ganzes russisches Bataillon vernichtet wurde und über 1000 Mann in Gefangenschaft gerieten.

WTB. **Berlin**, 3. April. Tgbl. meldet aus Stockholm, offiziell werde aus Petersburg gemeldet: In den letzten Tagen zeigten sich feindliche Flieger sehr wirksam. Im Ostrolenkaer Abschnitt warfen 15 feindliche Flugzeuge am 29. März ungefähr 100 Bomben gegen ein isoliertes Haus, in dem sie das russische Hauptquartier vermuteten. Keine Bombe traf das Haus, dessen Bewohner unverletzt blieben.

BB. **Berlin**, 1. April. Die Kriegsberichterstatter der Moskauer Blätter melden nach der „Nat.-Ztg." von der Njemenfront, daß neuerdings außerordentlich heftige Kämpfe entstanden sind. Auch die Besatzung der Festung Kowno nimmt zum großen Teil an diesen Kämpfen teil. Die russischen Truppen müssen abwechselnd den Deutschen die Offensive überlassen, die sie mit großer Hartnäckigkeit durchführen. Allem Anschein nach haben es die Deutschen darauf abgesehen, die bei Tauroggen operierenden Truppen von den am Njemen stehenden russischen Truppenkörpern abzutrennen. Es habe nicht viel zu bedeuten, daß größere russische Abteilungen vor den ungestümen deutschen Gegenangriffen mehr nach Osten zurückgehen müssen; wenn auch einige nicht unwichtige russische Stellungen am Njemen von den Deutschen besetzt worden seien, so sei doch sehr begründete Aussicht vorhanden, daß dem Feind ein weiteres Vordringen in dieser Gegend unmöglich gemacht werde. Die Kriegsberichterstatter meldet weiter, daß die Deutschen augenblicklich recht gutes Menschenmaterial ins Feld führten und daß es sich fast ausschließlich um kampferprobte Truppen handele, die sich mit besonderer Tapferkeit schlügen. Sogar der deutsche Landsturm gehe zu Sturmangriffen vor wie junge Soldaten. Auch diese Truppen seien von einem bewunderungswürdigen Offensivgeist beseelt. Allem Anschein nach dränge die Lage beide Parteien am Njemen zu einer möglichst raschen Entscheidung. Die Verluste der Russen in diesen Kämpfen sind verhältnismäßig recht bedeutend. Die Geländeschwierigkeiten in dieser Gegend tragen viel zur Erschöpfung der russischen Infanterie bei.

BB. **Petersburg**, 1. April. Die „Nowoje Wremja" entnimmt den Zeitungen von Grodno, daß seit 23. März deutsche Flieger zur gleichen Stunde nicht nur über Grodno Bomben abwarfen, sondern auch über Kowno, Lomscha und Ostrolenka. In fünf Tagen wurden mehr als 200 größere Bomben geworfen. Ueber die Wirkungen schweigt das Blatt.

WTB. **Petersburg**, 2. April. Die Rjetsch meldet aus Charkow: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es wurde die Zwangsimpfung aller Einwohner durchgeführt.

BB. **Wien**, 3. April. Nach übereinstimmender Darstellung der Kriegsberichterstatter ist der Kampf in der Dukla-Senke, wo die österreichisch-ungarische Front südlich des Karpathenkammes verläuft, zum Stillstand gekommen, dagegen haben jetzt die Russen ihre Angriffe auf den östlich anschließenden Abschnitt zwischen den Pässen von Lupkow und Uzsok verlegt, wo die österreichisch-ungarische Front über den Karpathenkamm nach Galizien vorspringt und demnach die südliche Flanke der russischen Front an der Dukla-Senke bedroht. Diese Bedrohung ist es offenbar, die sie zwingt, die Operationen in der Dukla-Senke zunächst einzustellen. Die Angriffsart im Abschnitt Lupkow-Uzsok ist dieselbe Ermüdungstaktik, welche die Russen jetzt überall anwenden. In fünf- bis sechsfacher Schützenlinie berennen sie Tag und Nacht — ohne Schonung ihres Menschenmaterials, das sie aus ihren Reserven sofort wieder erneuern, so daß immer frische Truppen den nachfolgenden Sturm ausführen — die Stellungen der Gegner, die infolgedessen, da sie bei ihrer weitaus geringern Zahl nur selten abgelöst werden, übermenschlichen Anstrengungen ausgesetzt sind.

WTB. **Wien**, 2. April. Amtlich wird verlautbart vom 2. April, mittags: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen [illegible] den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück. In zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehrern Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen, und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der untern Nida scheiterte in wirkungsvollstem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB. **Wien**, 3. April. Amtlich wird verlautbart: 3. April 1915, mittags. An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im obern Laborczatal und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Cisna und Berechny-Gorne kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen.

Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzsoker-Passes wurden blutig abgewiesen.

Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unsern Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Der geplante Russeneinfall nach Tilsit.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten u. dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Njemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga—Zzawle Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68 Ref. Div., Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompagnien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompagnie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde sich in den Besitz von Ablenken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigstündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Pappritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jczirupaschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Nußbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmbataillone gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und sie setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatte. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

Neues über die Seeschlacht an der Dogger Bank

am 24. Januar 1915.

Von Kontreadmiral z. D. Foß.

oken. Zum besseren Verständnis des Folgenden müssen einige seemännisch-technische Bemerkungen vorangesetzt werden.

Der Kampfplatz auf der See spielt nicht dieselbe Rolle wie im Landkriege. Auf der See findet keiner der Kämpfer gewisse Ruheteile, wie sie sich im Gelände bieten mö[illegible]. Nur der gerade wehende Wind ist eine Gr[illegible], die dem einen oder anderen von Vorteil sein kann. Der Pulverdampf der nach Luv feuernden Geschütze wird schneller zerstreut, während die Dampfschwaden auf der dem Winde abgekehrten Seite mitunter erstaunlich lange am Schiffe haften bleiben und das Einrichten der Kanonen behindern.

Das zuverlässigste Mittel, um die artilleristische Stärke eines Schiffes zu schätzen, ist das „Breitseitgewicht", das Gewicht der Geschosse, die nach der dem Feinde zugekehrten Seite hin gleichzeitig abgefeuert werden können. Werden diejenigen Geschütze berücksichtigt, die in der Seeschlacht an der Doggerbank mitgewirkt haben, so ergibt sich für die beteiligten großen Schiffe, daß die artilleristische Ueberlegenheit auf Seite der Briten war und sich verhielt wie 2,1 : 1,0.

Von weiterem Einfluß auf den taktischen Wert eines Schiffes ist seine Geschwindigkeit und sein Panzerschutz. Die Geschwindigkeit der britischen Schiffe übertraf diejenige der deutschen. Sie waren deshalb imstande, die ihnen vorteilhafteste Entfernung und Stellung innezuhalten. Die Art ihrer Bewaffnung und ihre schwächere Panzerung wies sie darauf hin, auf möglichst große Entfernung zu fechten, einmal um die Deutschen an der Ausnutzung ihrer durchgängig aus 15 cm Kanonen bestehenden Mittelartillerie zu hindern, der nur „Tiger" eine gleichwertige entgegenzustellen hatte; andererseits bot eine große Entfernung bessere Aussicht, daß ihr schwächerer Panzer die deutschen Schiffe abweisen werde. Ueber die Eigenart der an der Schlacht beteiligt gewesenen Schiffe gibt die anliegende Liste Auskunft.

Am 24. Januar morgens befanden sich S. M. SS. „Seydlitz", „Moltke", „Derfflinger" „Blücher", vier kleine Kreuzer — deren Namen nicht genannt werden — und zwei Flottillen zu zehn Torpedobooten unter Befehl des Kontreadmirals Hipper mit nordwestlichem Kurs am Ostrande der Dogger Bank. In der Morgendämmerung sichteten die vorausfahrenden kleinen Kreuzer voraus feindliche Schiffe und wechselten mit ihnen Schüsse. Allgemein hatte man den Eindruck, daß man es mit einer starken Flottenabteilung zu tun habe. Was zuerst ausgemacht werden konnte, waren Linienschiffe, die in südlicher Richtung dampften. Vor ihnen fuhren fünf Schlachtkreuzer; östlich der britischen Linie liegen vier leichte Kreuzer der „Southampton"-Klasse; vor den Schlachtkreuzern drei leichte Kreuzer der „Arethusa"-Klasse; zwischen diesen und der Spitze der Schlachtkreuzer dampften 26 Zerstörer, davon 16 der „M"-Klasse, verhältnismäßig große und sehr schwer bewaffnete Fahrzeuge ihrer Art und 10 der „Attack"-Klasse. Der Wind wehte leicht aus Nordost; es war außergewöhnlich sichtig.

Gegen eine derartige Ueberlegenheit einen Erfolg zu erfechten, war völlig ausgeschlossen und deshalb schwenkte Admiral Hipper auf Südostkurs und rief die kleinen Kreuzer und Torpedoboote an die Spitze der von den großen Kreuzern gebildeten Linie, so zwar, daß die vier Kreuzer ebenfalls Kiellinie bildeten, während die Torpedoboote rechts davon Stellung nahmen.

Die britischen kleinen Kreuzer folgten und hielten Fühlung; die britischen Schlachtkreuzer strebten mit allmählich auf 28,5 Knoten gesteigerter Geschwindigkeit, die Deutschen einzuholen. Es ist anzunehmen, daß die zuerst bemerkten Linienschiffe in gleicher Weise verfahren sind. Die britischen leichten Kreuzer nahmen Stellung links hinter der deutschen Linie. Um 7½ Uhr waren die britischen Schlachtkreuzer deutlich von den großen deutschen Schiffen erkennbar. Sie hielten sich etwa auf gleichem Kurse rechts hinter der deutschen Linie und sicherten sich damit den Vorteil des Windes. Die großen Zerstörer hielten sich zwischen der deutschen und britischen Linie etwas rückwärts der fünf Schlachtkreuzer. Die gegenseitige Stellung gestattete, die schweren Geschütze zum Tragen zu bringen. Um das in noch ausgiebiger Weise tun zu können, bildete die deutsche Linie eine steile Staffel n[illegible] links. Admiral Beatty führte die britis[illegible] Kreuzer mit dem „Lion". Als dieser sich d[illegible] deutschen Schlußschiff „Blücher" auf 183 Kil[illegible] meter genähert hatte, feuerte er den erst[illegible] Schuß. Derselbe ging zu kurz. In systematischer Weise schoß „Lion" sich auf „Blücher" ein. Um 9 Uhr 9 Min. beobachtete man auf britischer Seite den ersten Treffer. Um 9 Uhr 14 Min. antwortete das deutsche Geschwader. Um 9 Uhr 20 Min. fiel „Tiger" ein und nahm das Feuer gegen „Blücher" auf, und „Lion" richtet das seine nunmehr gegen „Blücher's" Vordermann den „Derfflinger". Auf 165 Kilometer will der Engländer dieses Schiff mit mehreren Lagen eingedeckt haben; tatsächlich ist „Derfflinger" nur einmal getroffen worden. Das Geschoß wurde aber durch den Panzer abgewiesen. Dann trat „Princeß Royal" in das Gefecht ein. Sie beschoß das deutsche Schlußschiff ebenfalls. Um jene Zeit betrug die Entfernung zwischen „Lion" und „Blücher" 160 Kilometer. „New Zealand" nahm „Blücher" „Princeß Royal" „Derfflinger" zum Ziel. Letzteres will nach Beattys Bericht „Derfflinger" erheblich beschädigt haben. In der Tat war das britische Feuer sehr gut geleitet, wenn es auch nicht so wirksam war, wie das von Beatty behauptet wird. „Blücher" wurde mehrfach getroffen, senkte achteraus und bekam Schlagseite. Auch „Seydlitz" scheint um diese Zeit den Treffer erhalten zu haben, der einen Brand verursacht hat. Aber auch das deutsche Feuer war erfolgreich. Davon gab das Stürzen von Masten und Schornsteinen deutliche Kunde. Und nicht nur das: das bis dahin ausgezeichnet geleitete britische Feuer wurde von da ab wild und unregelmäßig. Man wird kaum fehlgreifen, wenn das mit dem Verluste der Masten erklärt wird; denn die britische Schiffsartillerie wird von den in Masten angebrachten Schwalbennestern aus geleitet.

Admiral Hipper versuchte mehrfach, näher an die Briten heranzukommen, um seine Mittelartillerie zur Geltung zu bringen, die der britischen überlegen war. Sein Gegner aber wußte das dank seiner überlegenen Geschwindigkeit zu vereiteln. Die Gefechtsentfernung ist nicht unter 140 Kilometer gesunken. Wenn Admiral Beatty in seinem Bericht behauptet haben sollte, daß die Deutschen bestrebt gewesen seien, die Entfernung zu vergrößern, so muß darauf erwidert werden, daß deren wohlverstandenes Interesse ihnen das Gegenteil gebot. Zweimal will Admiral Beatty geglaubt haben, daß die deutschen Torpedoboote sich zum Angriffe gegen seine großen Schiffe anschickten und dieselbe Beobachtung veranlaßte den Führer der Zerstörer der „M"-Klasse über die britische Spitze hinaus vorzustoßen, um diesen Angriff abzuwehren. „Lion" und „Tiger" wollen die deutschen Boote auch unter Feuer genommen haben, worauf sie zurückgedreht seien. Aus den deutschen Auslassungen ist von einem beabsichtigten Torpedobootsangriff um diese Zeit nichts erwähnt.

Um 10 Uhr 48 Min. drehte „Blücher" nach Norden aus der Linie. Er stand in Flammen und hatte schwere Schlagseite.

Zu dieser Zeit muß ein U-Boot, ein Zeppelin und ein Wasserflugzeug auf dem Schauplatze erschienen sein. Die britischen Schlachtkreuzer umgingen das U-Boot in weitem Bogen, um sich dessen Angriff zu entziehen. Das ist ihnen auch gelungen; das U-Boot hat nur einen der Zerstörer zum Sinken gebracht. Um 11 Uhr 3 Min. erhielt „Lion" einen schweren Treffer unter Wasser, der den einen Maschinenraum vollaufen ließ. Das Schiff mußte aus der Linie gehen. Admiral Beatty signalisierte an „Indomitable", dem „Blücher" den Rest zu geben, an „Tiger", „Princeß Royal" und „New Zealand", den Angriff auf die deutschen Schlachtkreuzer fortzusetzen. „Indomitable" dürfte den Befehl ausgeführt haben; ob sie aber noch Gelegenheit fand, das Feuer gegen den schwerwunden deutschen Kreuzer zu eröffnen, scheint zweifelhaft, denn die deutschen Berichte melden übereinstimmend, daß „Blücher" durch Zerstörer — wahrscheinlich die „M"-Division — angegriffen worden sei. Er suchte sich ihrer durch Artilleriefeuer zu entledigen und versenkte zwei seiner Angreifer. Dann aber traf ihn ein Torpedo und ließ ihn sinken. Bis zum letzten Augenblick hat er seine Geschütze spielen lassen.

Zwischen den drei deutschen und britischen Schlachtkreuzern ging das Gefecht inzwischen weiter. Als Admiral Hipper den Feind genügend erschüttert glaubte, setzte er seine Torpedoboote ein. Dieselben konnten sich dem Gegner jedoch nur bis auf 60 Kilometer nähern, denn sobald die britischen Schiffe diesen Vorstoß bemerkten, stellten sie das Feuer ein und traten den Rückzug an. Eines der Boote gab auf 60 Kilometer vier Torpedoschüsse ab und hatte das Glück, den „Tiger" zu treffen, der alsbald sank. Dieses Sinken wurde dem Admiral Hipper durch zwei an Scheerenfernrohren beobachtenden Offizieren zweier verschiedener Schiffe gleichzeitig gemeldet. Die Rauchschwaden, die das Gefechtsfeld durchzogen und den Feind bald verhüllten, bald einzelne seiner Schiffe sehen ließen, machten es zunächst unmöglich, zu erkennen, welches Schiff der feindlichen Linie dabei in Frage kam. Erst später hat sich ergeben, daß es „Tiger" war, dem der Torpedo den Gnadenstoß gegeben hatte. Bestätigt wurde die Meldung vom Sinken eines Schiffes durch die Beobachtungen des auf dem Kampffelde eingetroffenen Zeppelin, dessen bereits Erwähnung geschah. Das Unterlassen einer Verfolgung erklärt sich mit dem unvermuteten An-

marsch der am Morgen gesichteten britischen Linienschiffe. Andernfalls wäre sie sehr wohl möglich gewesen, denn alle drei Schiffe waren um jene Zeit voll gefechtsfähig, der Brand auf „Seydlitz" gelöscht.

Diese zweite Phase war demnach die kritische. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, weshalb die englischen Berichte sie mit Stillschweigen übergehen. Fand in ihr ja doch eines der stärksten britischen Schiffe sein Ende; und das darf nicht zugegeben werden. Alle Verluste wertvoller Schiffe verheimlicht die britische Admiralität grundsätzlich.

Das klar zu stellen, die Verheimlichungstheorie der Briten zu beleuchten, das war der Zweck dieser Zeilen, und es soll durch sie auch verständlich gemacht werden, weshalb der 24. Januar in der deutschen Flotte nicht nur als Ehrentag sondern auch als ein Erfolg der deutschen Waffen im Kampfe gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner betrachtet werden darf. Die deutsche Flotte verlor einen Kreuzer von 15 800 Tonnen, die britische einen Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen und den Zerstörer von zusammen etwa 3600 Tonnen. Ein weiterer Kreuzer „Lion" wurde außer Gefecht gesetzt, ein dritter „Princess Royal" schwer beschädigt. Bei diesem Ergebnis kann kein Zweifel sein, wer von beiden Parteien als am erfolgreichsten angesehen werden muß.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin,** 2. April. Die verhetzende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß anläßlich der Versenkung der „Falaba" die Besatzung des deutschen U-Bootes den Todeskampf der Passagiere belacht und trotz gegebener Möglichkeit keine Hilfe geleistet habe, beruht auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen, durch Handelsschiffe die U-Boote angreifen zu lassen und Prämien auf deren erfolgreichen Angriff auszusetzen, zwingt die U-Boote zu schnellem Handeln. Die Vernichtung von Menschenleben ist jetzt schwere Pflicht der U-Bootsbesatzungen, die, wie England anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspringt dem Schrecken darüber, daß der Untergang der „Falaba" das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und der Unterseebootskrieg danach einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift.

WTB. **London,** 2. April. Reuter meldet: Der Dampfer „Crown of Castile, fuhr von Neufundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Heizer auf, denn die chinesischen Heizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte zu entkommen, aber nach einer Jagd von dreiviertel Stunden wurden die Kajüte und die Brücke von Schüssen getroffen. Die Bemannung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde nach sechsstündigem Rudern bemerkt und gerettet. Die Deutschen brauchten zwei Stunden, um den Dampfer durch Schüsse zum Sinken zu bringen. Das Schiff führte eine Ladung Viehfutter an Bord. Das Unterseeboot, das das Schiff zum Sinken brachte, war U 28. Die Nummer war übermalt, aber in der Nähe wahrnehmbar. Der Dampfer lief 12 Knoten. Der Offizier des Unterseebootes rief den Engländern zu, er habe binnen vier Tage 7 Schiffe in den Grund gebohrt und fügte sarkastisch hinzu: Britannia rules the waves! Worauf der Steuermann erwiderte: wait and see. Der Steuermann schätzte die Geschwindigkeit des Unterseebootes auf 17 Knoten. Als die Besatzung des Schiffes das Schiff verließ, lag der dänische Dampfer „Finnlandia" nahe bei und nahm die Schiffbrüchigen auf.

WTB. **London,** 3. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Auf der Höhe von Start Point wurde heute nacht der englische Dampfer Lockwod torpediert. Die Bemannung ist durch ein Fischerboot gerettet worden.

WTB. **London,** 3. April. Die amerikanische Note (gegen die englische Papierblockade Deutschlands) ist in der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen. Sie wird in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

WTB. **Newyork,** 3. April. Der deutsche Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich begann am Mittwoch Kohlen einzunehmen. Eine bewaffnete Patrouille bewacht das Schiff. Der Kapitän ersuchte darum, da er Drohbriefe erhalten hat.

WTB. **London,** 2. April. Der Marine-Versicherungs-Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Verlust von 6 Dampfern gemeldet worden ist, ist es nicht verwunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt und die Prämien erhöht haben. Diejenigen, die noch versichern, verlangen Prämien, die 30 bis 40 Prozent höher sind, als die in der letzten Woche verlangten.

BB. **London,** 2. April. Wie aus Glasgow gemeldet wird, ist der „Duke of York", ein Schiff von 400 Tonnen, an einer geheimgehaltenen Stelle an der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboote angegriffen und torpediert worden. Die Mannschaft und Passagiere retteten sich in die Boote. Als das Schiff nach mehreren Stunden nicht gesunken war, begab sich der Kapitän mit seinen Matrosen wieder an Bord und konstatierte, daß das Schiff zwar ein fürchterliches Leck erhalten, jedoch seine Schwimmfähigkeit noch nicht ganz verloren hatte. Es gelang, das Schiff unter großen Vorsichtsmaßnahmen in den nächsten Hafen zu bugsieren. Das eingedrungene Seewasser hatte jedoch die Ladung vollständig verdorben.

BB. **Rotterdam,** 2. April. Die „Deutsche Tagesztg." berichtet, daß Zeppeline, Flugzeuge und Tauchboote eifrig in und über dem Nordseekanal kreuzen. Nach dem „Figaro" seien zwei neue deutsche Unterseeboote dabei, die englischen Gewässer unsicher zu machen, die viel größer wären als die bisher gesehenen. Infolge des vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote sollen von 45 französischen Schiffahrtsgesellschaften, die einen direkten Handel mit Großbritannien unterhalten, 17 Linien ihren Betrieb seit Anfang März bis zu 40 Prozent eingeschränkt haben.

WTB. **London,** 1. April. Der Dampfer „Emma" aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Bachy Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

BB. **Straßburg i. E.,** 1. April. Um 7 Uhr abends erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt Neuenburg und warf drei Bomben ab, wodurch nur unwesentlicher Schaden angerichtet wurde. Ein anderes, oder das gleiche Flugzeug, hatte um 5½ Uhr über Müllheim eine Bombe abgeworfen, die aber nur geringen Schaden anrichtete.

BB. **Paris,** 1. April. Der „Temps" meldet: Ein deutsches Luftschiff hat in der Nacht zum 31. März Bailleul überflogen und zwei Bomben abgeworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Das Luftschiff flog in der Richtung nach Armentieres und Hazebrouck weiter. In beiden Orten wurde Alarm geschlagen und das Licht gelöscht.

WTB. **Müllheim,** 1. April. Abends um ½6 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt, der eine Bombe abwarf, die aber nur geringen Schaden anrichtete.

BB. **Cetinje,** 1. April. Ein österreichisches Flugzeug hat um Mitternacht die Hauptstadt überflogen und in die Umgebung des königlichen Palastes Bomben hrabgeworfen. Die Bomben haben nur Materialschaden verursacht.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

* **Berlin,** 3. April. Konstantinopler militärische Kreise schenken den über Athen und Salonik eintreffenden Nachrichten von einem bevorstehenden englisch-französischen Abtransport der vor den Dardanellen zusammengezogenen Expeditionskorps nach Aegypten wenig Glauben. Man bezeichnet der Täglichen Rundschau zufolge diese Meldung als ziemlich plumpe Kriegslist, die den Zweck habe, die Türken zu täuschen.

WTB. **London,** 3. April. Der Berichterstatter des Daily Telegraph in Mytilene meldet: Seit dem 18. März fand kein wichtiges Vorgehen statt. Zuerst verhinderte schlechtes Wetter Operationen, später wurde die Entfernung der Minen fortgesetzt. Am Sonntag überflogen 4 deutsche Flugzeuge die Flotte der Verbündeten, und warfen zwei Bomben ab, die dem Flugzeugschiffe Ark Royal galten, aber das Ziel weit verfehlten. Die Flugzeuge wurden von englischen Wasserflugzeugen bis nach den Meerengen verfolgt. An demselben Nachmittag wurde das Fort Kum Kaleh beschossen; seit Sonntag ereignete sich nichts Wichtigeres, woraus aber nicht, wie mehrfach getan wurde, der Schluß gezogen werden sollte, daß der Angriff aufgegeben wurde. Der Berichterstatter erklärt, Nachrichten zu besitzen, wonach ein neuer Angriff früher begonnen werden soll, als vielfach angenommen wird, und man diesmal erfolgreich zu sein hofft.

BB. **Berlin,** 3. April. Die Wiener Politische Korrespondenz meldet, daß der Kapitän des in Salonik eingetroffenen griechischen Dampfers Elidon, der in Unkenntnis des ergangenen Verbots am 29. März Mudros auf Lemnos anlief, berichtete, im dortigen Hafen lägen 27 große und kleine englische und französische Kriegsschiffe, die sämtlich, mit Ausnahme eines Hospitalschiffes, Beschädigungen aufwiesen. Das Schlachtschiff Queen Elizabeth sei mit Ausnahme von 14 Geschützen und den Schloten, die noch an Bord zu sehen seien, vollkommen rasiert gewesen. Alle Schiffe hätten Halbstock geflaggt, die Franzosen seien vollständig niedergeschlagen gewesen.

WTB. **Konstantinopel,** 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentliche Veränderung in den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktflecken Mouaileh an der Küste von Hedjas und versuchte, dort Truppen zu landen. Nachdem er daran gehindert worden war, kehrte er am anderen Morgen zurück und bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Flecken, zerstörte die Moschee, auf die er das Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte, Truppen in Schaluppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

WTB. **Konstantinopel,** 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: Heute versuchten einige feindliche Minensucher, sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, welche diese Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Indien.

WTB. **Simla,** 3. April. Ein amtliches Communique vom 30. März besagt: Ein auf 10 000 Mann geschätzter Heerhaufe von Eingeborenen, wesentlich aus Leuten des Stammes Sadran bestehend, versammelte sich vor kurzem in der Absicht, Tochi bei Miransha anzugreifen. Zwei Schwadronen Kavallerie, eine Gebirgsbatterie und zwei Eingeborenen-Regimenter mit Miliz aus Nordwasiristan griffen den Feind am 26. März morgens an. Der Feind verlor schätzungsweise 200 Tote und 300 Verwundete und wurde über die administrative Grenze des indischen Reiches zurückgetrieben. Ein Aufklärungszug, der am 27. März unternommen wurde, ergab keine Spur von den Marodeuren.

BB. **Batavia,** 3. April. In Kalkutta meuterten vier indische Regimenter gegen die englischen Offiziere. Die Unruhen waren bei Abgang der Meldung noch nicht unterdrückt.

BB. **Wien,** 3. April. Die „Reichspost" meldet indirekt aus London den Abgang von 9 Truppentransporten mit europäischen Truppen nach Indien.

Persien.

WTB. **Petersburg,** 2. April. Die Nowoje Wremja meldet aus Teheran: In Persien herrscht große Aufregung, weil russische Abteilungen in Enseli am Kaspischen Meer an Land gesetzt wurden. Der russische Gesandte in Teheran tritt in aller Form dem Gerücht über eine Besetzung Teherans durch die Russen entgegen. Es solle nur das russische Eigentum der Provinz Inseli geschützt werden.

Indochina.

WTB. **Saigun,** 3. April. Der Gouverneur von Indochina verhängte den Belagerungszustand über Kotchinschina und Tonkin und ordnete die Mobilmachung aller Klassen der Reserven und Aktiven an.

Japan und China.

WTB. **London,** 3. April. Reuter. Die japanisch-chinesische Konferenz vom 31. März hat die Lage verschlimmert. Die Japaner, die offenbar durch den Ausfall der Wahlen einen stärkern Rückhalt gewonnen haben, erklärten, sie seien außerstande, die Verhandlung über die 21 Forderungen länger hinauszuziehen. China müsse alle im Grundsatz annehmen oder die Folgen tragen. Die Konferenz wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Die Stimmung ist allgemein sehr pessimistisch. Meldungen aus Tsinanfu (der Hauptstadt Schantungs) besagen, daß die Unruhe dort im Wachsen begriffen sei, weil die Japaner Laufgräben bauten und andere Vorbereitungen träfen, die darauf schließen ließen, daß eine Belagerung zu erwarten sei.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Berlin,** 1. April. Amtlich wird veröffentlicht: Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot beim Heere und bei der Zivilbevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihrer Mehlüberweisung auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Backvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.

Der Reichskommissar:

gez. **Michaelis,** Unterstaatssekretär.

WTB. **Berlin,** 3. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß bis heute, das sind in den ersten drei Einzahlungstagen, auf die Kriegsanleihe rund 3600 Millionen Mark bar eingezahlt worden sind.

Basel, 2. April. Fast in allen schweizerischen Blättern wird in längeren Artikeln des Fürsten Bismarck gedacht. Der „Baseler Anzeiger" schließt seine Betrachtungen damit, daß er sagt, er finde es begreiflich, daß Deutschland mit Sehnsucht seines Helden gedenke. Das Blatt weist darauf hin, daß man auch im Auslande allen Grund habe, des großen Mannes zu gedenken, und schreibt: Bismarck war mit einem Worte der treue Diener seines Volkes, treu seinem Reich, treu seiner Sache. Wenn heute das deutsche Volk vergeblich nach einem Bismarck ausschaut, so braucht es keine Befürchtungen zu hegen. Die Ereignisse der letzten Monate zeigen, daß Bismarcks Geist wieder erstanden ist. Bismarcks Geist kam über sein Volk und wird in jedem einzelnen lebendig. Das ist das Zeugnis, das ein abseits der großen Welthändel stehender Neutraler dem deutschen Volk an diesem Tage ausstellen kann.

WTB. **London,** 2. April. Die „Morningpost" meldet: Der französische Schoner „Madeleine", nach Swansea unterwegs, kenterte bei der Einfahrt in den Hafen von Leixos durch eine Sturmböe. Vier Mann der Besatzung sind gerettet, zwei ertrunken — Der Dampfer „South Pacific", von Glasgow nach Newyork unterwegs, ist Dienstag nacht bei der Insel Arran mit einem unbekannten Schiff zusammengestoßen. Die Besatzung ist gerettet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 6. April 1915.

!;! **Primizfeier.** Der Neupriester Herr Heinrich Wolbring von hier, der kürzlich im hohen Dome zu Münster durch den hochwst. Herrn Bischof die hl. Priesterweihe empfangen hatte, feierte am gestrigen Ostermontag in der Liebfrauenkirche hierselbst sein erstes hl. Meßopfer in der Heimat. Die Bewohner der Liebfrauenpfarrei, namentlich der Langenbergstraße, hatten ihrer Freude über dieses Ereignis durch Flaggenschmuck Ausdruck verliehen. Vor dem Hochamte wurde der Primiziant in feierlicher Prozession von seinem elterlichen Hause in der genannten Straße abgeholt. Bei dem feierlichen Hochamt, das der Herr Neupriester darbrachte, fungierten als Diakon Herr Kaplan Kusenberg von Liebfrauen, als Subdiakon Herr Kaplan Tensundern aus Gladbeck, assistierender Priester war Herr Kaplan Friedrichs von St. Georg, hier. Die Festpredigt über die Höhe und Würde des Priestertums hielt Herr Pfarrer Reinert. Der Cäcilien-Kirchenchor verschönte die Feier unter der Leitung des Herrn Kaplans Bergmannshoff durch polyphone Gesänge. Mit Tedeum und sakramentalem Segen fand die schöne Feier ihren Abschluß. Möge es dem neuen Priester vergönnt sein, recht lange und segensreich zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen zu wirken.

(!) **Die Handelskammer** zu Wesel versendet ihre ersten Mitteilungen. Die Firmen des Bezirkes werden auf die Rubriken „Außenhandel" und „Wirtschaftsleben" die über Ausfuhr- und Heeresangelegenheiten bezw. Lieferungen Aufklärung geben, besonders aufmerksam gemacht.

Neueste Telegramme.

Ein türkischer Kreuzer gesunken.

WTB. **Konstantinopel, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit:**

Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident" mit 2000 Tonnen und die „Bastachnaje" mit 15 000 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht.

Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer „Medjidije" bei der Entfernung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otschakow dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjidije" wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidije" zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Während des Unterganges des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen.

Einer der feindlichen Minensucher, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kum Kaleh durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht.

Sonst ist von den Dardanellen und von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung zu melden.

Für erblindete Krieger.

Mädchenklasse 5 und 6, Knabenklasse 7 Altstadt

Aus Anholt	ℳ	50.—
Ungenannt	„	1.—
Ungenannt	„	1.—
Ungenannt	„	1.—
Ungenannt	„	1.—
Ungenannt	„	2.—
H.	„	1,40
Ungenannt	„	2.—
Ungenannt	„	—,50
Ungenannt	„	2.—
Bisher eingegangen	„	1025,12
Summa	ℳ	1086,02



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Bei allen Erschöpfungszuständen

nur coffeïnfreien Kaffee Hag! Langes Siechenlager, große Blutverluste, ausgestandene Strapazen greifen immer die Nerven, das Herz und oft auch andere Organe an. In solchen Fällen wird der Arzt viele Getränke streng verbieten, dagegen den coffeïnfreien Kaffee Hag unbedenklich erlauben, da er keinerlei schädliche Wirkung hat. Sonst ist er aber von anderem guten Kaffee in keiner Weise zu unterscheiden, wie jeder Versuch beweist. Ihr Kaufmann führt ihn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Russisch-Polen unser lieber Sohn u. Bruder

der Wehrmann

Gerhard Bienheim

1. Komp., Garde-Füsilier-Regiment,

im 36. Lebensjahre.

Wir bitten des lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Vardingholt, Frankreich, 6. April 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, 8. April, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte, Bekannte und Nachbarn freundlichst eingeladen werden.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend ½10 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Briefträger

Gerhard Meiering

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von beinahe 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Gerhard Meiering
Marie geb. Wilting nebst Kindern.

Bocholt, 4. April 1915.

Die hl. Seelenmesse findet statt Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 8 Uhr vom Sterbehause (Luisenstrasse 12) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.



Am 3. April verschied nach längerer Krankheit

der Briefträger

Gerhard Meiering.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen und pflichteifrigen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beamten und Unterbeamten des Postamts Bocholt.

Zur Beschlagnahmeverfügung

vom 25. November 1914, Ic Nr. 31053, betreffend

Großviehhäute.

In mehreren Fällen ist versucht worden, Häute von 10 und mehr Kilogramm Grüngewicht unter Umgehung der in der Beschlagnahme-Verfügung vom 15. 11. 14. erlassenen Vorschriften als „Kalbfelle" in den Handel zu bringen und Gerbereien unmittelbar zuzuführen.

Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Großvieh-(Rindvieh-)Häute — auch sogenannte „Kalbfelle" — unter die Beschlagnahmeverfügung fallen, sofern sie grün mindestens zehn, gesalzen (jedoch oberflächlich vom Salz befreit) mindestens neun, trocken mindestens vier Kilogramm wiegen.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Chemische Reinigung

von Damen- u. Herrengarderobe, Kinderkleidern, Pelzen 2c trotz der hohen Benzinpreise ohne Preiserhöhung bei

J. Ingenschay, chem. Waschanstalt

Südwall 425. Fernspr. 347.

Statt Karten.

Wilhelmine Scholten
Bernhard Stahm
VERLOBTE.

Bocholt z. Z. im Felde

Ostern 1915.

Der ernsten Zeit wegen bitten von Glückwunschbesuchen Abstand zu nehmen.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein
Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr statt.

Kohlenpreise betr.

Da unsere sämtlichen Einkaufspreise ab 1. April um circa Mk. 25— den Waggon höher und die Fuhrkosten auf das Doppelte gestiegen sind, so sind wir, wenn wir bescheiden verdienen wollen, gezwungen, unsere Verkaufspreise von heute ab wie folgt festzusetzen:

Fett- & Flamm-, Nuß- & Stückkohlen	der	Scheffel	M.	1,15
"	"	½ "	"	0,60
"	"	Centner	"	1,25
rußfreie Eß- (Salon-) Nüsse 3	"	"	"	1,35
" " " 2	"	"	"	1,45
Anthrazit-Eiform-Brikets	"	"	"	1,30
Braunkohlen-Brikets 100 Stück	oder	"	"	1,10

Bei Abnahme von gleichzeitig mindestens 20 Centner ermäßigen sämtliche Preise sich um 5 Pfennig.

Kohlenhändler-Vereinigung Bocholt.



Weck-Uhren

mit zuverlässigem Werk, auch mit Leuchtblatt von Mk. 2,50 an,

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfiehlt

A. Bauhuis, Uhren und Goldwaren,
Lavardi-Kirchstr.-Ecke.

Sämtliche Schulbücher

zu haben bei

J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Obstbaum-Veredelungskurse.

Am 12., 13., 14., 15. und 16. April ds. Js. finden im Kreise eintägige praktische Obstbaum-Veredelungskurse statt und zwar:

- **am 12. April** beginnend nachmittags 1 Uhr beim Wirt Ridder zu Lankern;
- **am 13. April** in Vardingholt, beginnend vormittags 9 Uhr beim Händler Stockhorst;
- **am 14. April** in Raesfeld, beginnend vormittags 9 Uhr beim Wirt Grundmann;
- **am 15. April** in Borkenwirthe, beginnend vormittags 9 Uhr beim Wirt Becker gt. Schwitte;
- **am 16. April** in Heiden, beginnend vormittags 8½ Uhr beim Wirt Dienberg.

Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer vollständig kostenlos, jedoch hat ein jeder Teilnehmer eine Baumsäge und ein Baummesser mitzubringen. Die Unterweisungen sind nur praktisch und es wird dabei eingehend gezeigt werden, wie der Obstbaum umzuveredeln ist. Da auf vielen Baumhöfen eine Menge minderwertiger Obstbäume stehen, deren Sorten nicht den Bodenverhältnissen entsprechen und auch für den Handel ungeeignet sind, so kann ich jeden Grundbesitzer nur empfehlen, sich praktische Winke anzueignen, um später die Arbeiten selbst ausführen zu können.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die

Viehkontrollbücher

in der Zeit vom

1. bis 15. April

jeden Jahres abgeschlossen werden müssen. Der vorhandene Viehbestand ist auf der folgenden freien Seite von neuem einzutragen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Viehkontrollbücher, nachdem die Uebertragung des Bestandes in ein neues Buch von dem kontrollierenden Beamten als richtig bescheinigt worden ist, sofort an das Bürgermeisteramt abzugeben sind.

Anholt, den 29. März 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Füllfederhalter!

Marke: **Unsere Heerführer**
Bester deutscher Füllfederhalter . . Preis nur Mk. **1.00**

Marke: **Torpedo** besitzt **10 Vorzüge**

1. abschraubbares Vorderteil, daher leichtes Füllen und Reinigen
2. genauest ausprobierten Tintenleiter, daher sicheres Schreiben
3. feinste nicht rostende Feder von größter Haltbarkeit
4. Feder mit Kugelspitze, schreibt wie Goldfeder
5. jedes Stück mit vernickelter Westentaschenklammer
6. moderne elegante Form mit extra starker Schutzkappe
7. jedes Stück in Karton, mit Füller und Gebrauchsanweisung
8. ist ganz aus feinstem Hartgummi hergestellt
9. ersetzt vorteilhaft die echten Goldfüllfederhalter
10. und kostet . . . . . nur **65** Pfg.

Soenneckens Füllfederhalter
verschiedene Preislagen Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20, 24**

Panama vorzüglich, für jede Hand eine passende 14 kar. Goldfeder, in den Preislagen von Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20**

J. & A. Temming :: Bocholt.

Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt, zu Mai oder später Stelle in ein kath. Privathause, wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich nebenbei in der Küche auszubilden. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen.
Theodor Angenent, Haldern (Rhld.).

Einige
Arbeiter
werden gesucht.
Johann Borgers,
Wattefabrik.

Ein tüchtiger
Krempelarbeiter,
welcher das Schleifen und Einstellen der Maschinen versteht, gegen hohen Lohn gesucht.
Degener & Pottmeyer.

Ein selbständiger
Rauher
oder Rauhmeister
gesucht.
Offert. nebst Gehaltsansprüchen u. **C. 918** an die Geschäftsstelle.

Ein Junge
nach der Schulzeit gesucht.
Kaiser Wilhelmstr. 27.

Ein Sattler- und Polsterer-Lehrling
für sofort gesucht.
Hermann Böhne, Gesche

Wohnung
Kaiser Wilhelmstraße 37, I. Etage, Mietpreis M. 450 ist per Mai oder Juli zu vermieten.
A. V. Hülskamp.

Zwei schöne
Zimmer
an einzelne Person zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freundl. möbl.
Zimmer
in schöner Lage mit Morgenkaffee oder voller Pension zu vermieten.

Modernste Briefpapiere
mit und ohne Namen.
J. & A. Temming.

Musikinstrumente
Geigen, Mandolinen, Guitarren, deutsche Lauten, Zieh- und Blasharmonikas, Trommeln, Flöten usw.
Schulen-Noten sowie sämtliche Ersatzteile empfiehlt das Musik- und Zigarrenhaus
Franz Sonntag
Waisenhausstraße 1.

Cirine
Bestes flüssiges Bohnermittel empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstr. 22.

Die Zentral-Samenhandlung
echteru. hochkeimfähiges Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien
befindet sich nur
Bocholt, Nordstraße 52,
Karl Bohnen, Steuerm bei Bocholt.
Verkaufe keine Sämereien auf dem hies. Wochenmarkte

Fst. Speise-Oel, Java-Tafel-Oel, Butter-Oel, gerein. Braun-Oel, gekocht. holl. Lein-Oel, Farben, Lacke, Pinsel, alle Maler-Utensilien
empfehlen
Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Am Freitag nachmittag von 4 Uhr an ist von einer selbstgemästeten Kuh



Fleisch
das Pfund zu 80 Pfg. zu haben bei **Anton Tebrocke,** Barlo.

Mehrere 1000 Pfund
Runkelrüben
hat abzugeben
Heinrich Schröer,
Herzebocholt.

Schwache schmerzende **Augen**
stärkt und erfrischt wunderbar Dr. Bufleb's echter tiroler Enzianbranntwein. à Fl. Mk. 1.—.
Nur bei 50 **Gebr. Steiner,** Drogerie.

Kath. Gesellenverein Bocholt.

†

Für unser im Kriege gefallenes Mitglied

H. Bannefeld

wird **Mittwoch 6½ Uhr** in der Georgskirche eine hl. Messe gelesen.

Die Mitglieder des Gesellenvereins werden frdl. dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus.

†

Unser Mitglied
Briefträger
Gerhard Meiring
ist gestorben. Die Seelenmesse ist Mittwoch 7¼ Uhr in Liebfrauen und im Anschlusse daran die Beerdigung.

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.



Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder zum **Seelenamt** für das auf dem Felde der Ehre gefallene Mitglied
Gerhard Bienheim
aus Vardingholt.

Der Vorstand.

Eichen-Abfallholz,
schweres Eichen-Zopfholz und Späne
billig zu kaufen. Nähere Auskunft bei
Theod. Tekloote
auf Wiens in Krechting.

Tannenbuschen
zu kaufen gesucht.
Franz Beckmann & Co.

Ein Rückenriemen vom Pferdegeschirr
verloren. Abzugeben bei
Gathmann,
Osterstraße.

Ein braunlederues
Portemonnaie
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.